

Gezielt suchen  
– besser finden:  
[www.sifare.de](http://www.sifare.de)

- kostenlos nutzbare Suchmaschine
- komfortable Suche in von Experten ausgewählten Angeboten, mit mehr als 200.000 relevanten Seiten
- schnelle und qualitativ hochwertige Suchergebnisse
- Herstellerindex mit ausgewählten Lieferanten und Herstellern für Arbeitsschutz- und Umweltprodukte

# Editorial

Liebe Lesinnen  
und Leser,

was macht es eigentlich so schwierig, Be- und Entladevorgänge sicher abzuwickeln? Warum fallen Mitarbeiter von Ladeflächen oder samt Hubwagen von der Ladebrücke? Warum werden Beschäftigte von umstürzenden Gütern verletzt oder kommen beim Einweisen unter die Räder? Warum kommt es so häufig zu Unfällen zwischen Flurförderzeugen und Fußgängern?

Be- und Entladestellen sind Orte brummender Aktivität. Ob Paletten mit Speiseeis in den Kühlaufbau gestapelt, flüssiges Aluminium entladen oder Überseecontainer mit unbekannter Begasung angeliefert werden, immer ist die Be- und Entladestelle eine Schnittstelle – von mindestens zwei verschiedenen Unternehmen, unterschiedlichen Interessenlagen und Verantwortungen. Oft stellen wechselnde Aufgabenstellungen die Akteure vor besondere Herausforderungen. Großmaschinen und Bauteile offenbaren dem Lademeister ihre Schwerpunktlage nicht von allein. Wie besondere Ladung am Kran angeschlagen oder auf der Ladefläche gesichert werden soll, ist selbst für den Fachmann nicht immer sofort erkennbar. Für den Transporteur bietet jede Ladestelle den Stress unbekannter Betriebsgefahren. Wenn jetzt noch defizitäre Kommunikation dazukommt und die Koordination dem Zufall überlassen bleibt, ist der Unfall bereits programmiert.

Ladestellen sind die „Großbaustellen“ des Transport- und Logistikgewerbes. Kommunikation und Koordination sind hier wie dort die zentralen Anforderungen an einen funktionierenden Arbeitsschutz, denn an kaum einem anderen Arbeitsplatz greifen so viele komplexe Handlungsabläufe ineinander. Technische und organisatorische Maßnahmen funktionieren nur, wenn alle Beteiligten konzentriert mitmachen. Darum gilt dem Faktor Mensch an Be- und Entladestellen unsere besondere Aufmerksamkeit.

J. Hedtmann

Dr. Jörg Hedtmann

P. S.: Lesen Sie auch die Titelreportage über das Be- und Entladen ab Seite 6 dieser Ausgabe!



Dr. Jörg Hedtmann,  
Leiter des Geschäftsbereiches Prävention bei der Berufsgenossenschaft für Fahrzeughaltungen

# Inhalt

## ARBEIT UND GESUNDHEIT 1 | 2009

Das Fachmagazin Ihrer Berufsgenossenschaften und Unfallkassen

Meldungen	3
Markt	5
<b>Titelthema: Laden, sichern, transportieren</b>	<b>6</b>
ARBEIT UND GESUNDHEIT sah sich das Be- und Entladen bei einer Großspedition an.	



Bluthochdruck: Druckausgleich	10
Serie Akteure im Arbeitsschutz: Interesse für Sicherheit und Gesundheit	11
Gefährdungsbeurteilung: Eine oft vernachlässigte Pflicht	14
Unternehmenspreis Gesundheit	16
Preisrätsel / Impressum	18
ARBEIT UND GESUNDHEIT Umfrage: Nachgefragt	19
Das Allerletzte	20

Ein Teil der Auflage enthält den Sonderteil für Arbeitsschutzprofis mit den Themen:

- Betriebliches Eingliederungsmanagement
- Emissionen

**ARBEIT UND  
GESUNDHEIT**  
spezial

# Meldung

## „DGUV Forum“ löst „Die BG“ ab

Die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV) gibt ab Januar 2009 eine neue Fachzeitschrift heraus. „DGUV Forum“, so der Titel, wird im Wiesbadener Universum Verlag erscheinen und sich mit Themen aus Prävention, Rehabilitation und Entschädigung beschäftigen. Sie richtet sich an Mitarbeiter von Berufsgenossenschaften und Unfallkassen sowie an Leser in Universitäten, Sozialgerichten, Ministerien und Arbeitsschutzbehörden, die sich für die gesetzliche Unfallversicherung interessieren. Mit dem Start von „DGUV Forum“ endet zugleich die Herausgeberschaft der DGUV von „Die BG“ des Erich-Schmidt-Verlags. „Wir vollziehen mit der neuen Zeitschrift die Fusion der beiden ehemaligen Spitzenverbände HVBG und BUK zur DGUV auf der Ebene unserer Fach- und Verbandszeitschrift nach“, sagt Gregor Doepke, Leiter Kommunikation der DGUV. „In ‚DGUV Forum‘ werden wir auch Beiträge aus der öffentlichen Unfallversicherung bringen, zum Beispiel zur Schüler-Unfallversicherung.“ Die neue Zeitschrift werde damit „das Fachorgan für die gesetzliche Unfallversicherung und mit anspruchsvollen Beiträgen kompetent und aktuell berichten“.

Die Zeitschrift ist zu beziehen beim Universum Verlag Wiesbaden, Tel. 0611 9030-501, [www.universum.de/shop](http://www.universum.de/shop).

Weitere Meldungen finden Sie unter [www.arbeit-und-gesundheit.de](http://www.arbeit-und-gesundheit.de). Dort können Sie auch den kostenlosen ARBEIT UND GESUNDHEIT Newsletter abonnieren.

**ARBEIT UND  
GESUNDHEIT**  
Online

**KRAUSE**  
KRAUSE-Work GmbH & Co. KG  
Industriegebiet Altenburg  
D-38304 Alfeld  
Tel.: 0530 1/795-0 • Fax.: -149  
E-Mail: [info@krause-systems.de](mailto:info@krause-systems.de)

Steig- und Gerüstsysteme für Handwerk, Behörden und Industrie

Fördern Sie unseren Umweltschutz mit [www.krause-systems.de](http://www.krause-systems.de)

## Leise drehen

Nach einer Studie der EU droht Nutzern von MP3-Playern ein dauerhafter Verlust des Hörvermögens, wenn sie zu lange zu laute Musik konsumieren. Wer über fünf Jahre lang täglich eine Stunde laute Musik aus dem MP3-Player hört, riskiert einen dauerhaften Hörschaden. Bis zu zehn Millionen

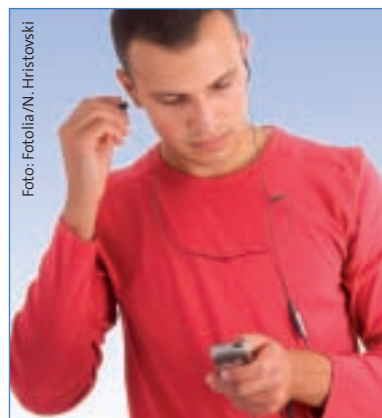


Foto: Fotolia/N. Hristowski

Menschen könnten davon betroffen sein, heißt es in dem Gutachten, auf das die DAK hinweist. Für MP3-Player ist EU-weit ein Maximalwert von 100 Dezibel vorgeschrieben – dieser Wert soll aber heruntergeschraubt werden. Immerhin gelten Arbeitsplätze mit mehr als 85 Dezibel als „Lärm Arbeitsplätze“.

Experten raten, nicht länger als zehn Minuten laut Musik zu hören und dann wieder leiser zu drehen – das schont nicht nur die Ohren, sondern auch die Nerven der Mitmenschen.

Die Studie der EU ist unter folgendem Link zu finden: <http://ec.europa.eu/health/opinions/en/hearing-loss-personal-music-player-mp3>

Quelle: DAK

## Film ab: Schach dem Risiko

Der Napo-Film „Schach dem Risiko“ erklärt den Unterschied zwischen Gefahr und Risiko. Es wird gezeigt, wie Gefahren beseitigt und Risiken verringert werden können. Ziel des Films ist es, anhand von alltäglichen Situationen zu verdeutlichen, wie wichtig es ist, eine Gefährdungsbeurteilung durchzuführen. Napo und

seine Kollegen wollen Beschäftigte motivieren, sich auch bei ihren Vorgesetzten für Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz einzusetzen. „Sicherheit mit einem Lächeln“ ist Napos Beitrag zu sichereren, gesünderen und besseren Arbeitsplätzen. Der zehnmündige Film kann kostenlos von der Internetseite der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung: [www.dguv.de](http://www.dguv.de) > Webcode: d38023 heruntergeladen werden.

Quelle: DGUV

## Medizinisches Versorgungsnetz für Berufskraftfahrer

DocStop nennt sich die medizinische Unterwegsversorgung für Berufskraftfahrer. An Autohöfen und Raststätten mit DocStop-Logo können Lkw- und Busfahrer im Fernverkehr einen Arzt in der Nähe aufsuchen, wenn sie sich krank fühlen. Autohof- oder Raststättenbetreiber organisieren den Transfer zur Arztpraxis. Mehr als 140 Ärzte und Krankenhäuser sowie 50 Autohöfe beteiligen sich bereits an DocStop. Ziel ist es, ein europaweites medizinisches Versorgungsnetz für Berufskraftfahrer im Fernverkehr zu organisieren, um damit einen Beitrag zur Verkehrssicherheit zu leisten. DocStop-Standorte und mehr Infos: [www.docstoponline.eu](http://www.docstoponline.eu)

Quelle: DocStop

## Arbeitsunfähig wegen Rückenschmerzen

Immer mehr Bundesbürger – inzwischen etwa zwei Drittel – leiden zumindest gelegentlich unter Rückenschmerzen. Die Zahl der von chronischen Schmerzen Betroffenen hat sich innerhalb von zehn Jahren sogar fast verdoppelt. Rund ein Drittel der von Rückenschmerzen geplagten suchen einen Arzt auf, wovon jeder Vierte krank geschrieben wurde.

Quelle: BKK

## Schuppenflechte im Beruf

In Deutschland sind etwa zwei Millionen Menschen von Schuppenflechte, der so genannten Psoriasis, betroffen. Wer darunter leidet, muss im Beruf Rücksicht auf seine Haut nehmen. Dies gilt insbesondere für metallverarbeitende Berufe, im Straßenbau und im Baugewerbe sowie dort, wo die Hände häufig Feuchtigkeit ausgesetzt sind. Jugendliche mit Hautproblemen sollten diesen Aspekt bei ihrer Berufswahl berücksichtigen. Erkrankte, die bereits im Arbeitsleben stehen, sollten im Alltag auf ihre Haut Rücksicht nehmen, damit sie ihren Beruf möglichst lange und beschwerdefrei ausüben können. Dazu gibt die gesetzlichen Kranken- und Unfallversicherung Tipps:

- Hautkontakt mit Wasser und hautreizenden Substanzen vermeiden
- für die Hände Schutzhandschuhe und rückfettende Hautpflege verwenden
- hautfreundliche, gut schweißaufsaugende, weiche Gewebe unter der Berufskleidung tragen
- wo ein Hautschutzplan am Arbeitsplatz vorhanden ist, sehr ernst nehmen
- bei Rückfragen zu Hautschutz, -reinigung und -pflege am Arbeitsplatz an den Betriebsarzt oder den Präventionsdienst der gesetzlichen Unfallversicherung wenden
- bei Verschlechterung des Hautbildes frühzeitig einen Arzt ansprechen.

Quelle: DGUV

## Schweißerschutzkleidung als Hingucker

Die Schweißerschutzkleidung „Steel-Proof“ der Firma Bardusch ist



Foto: Bardusch

„die textile Lebensversicherung gegen Metallspritzer sowie kurzzeitigen Kontakt mit Flammen und UV-Strahlung“, so der Hersteller. Die auch in der Farbe Rot mit Reflexstreifen als Applikation erhältliche Kleidung „setzt sich damit auch fürs Auge deutlich von den sonst üblichen Grau- und Blautönen einer Schweißerschutzkleidung ab“, heißt es in einer Pressemitteilung.

Tel. 07243-707-124

[www.bardusch.de](http://www.bardusch.de)

## „EisfreiGerüst“ für Nutzfahrzeuge

Fallen Schnee und Eis von Fahrzeugdächern, kann das im Straßenverkehr gefährlich werden. Unternehmer und Fahrzeugführer sind deshalb verpflichtet, ihre Fahrzeuge vor der Fahrt von den winterlichen Dachlasten zu befreien. Das Krause-Werk – Hersteller von Steig- und Gerüsttechnik – hat hierfür ein stationäres „EisfreiGerüst“ entwickelt.

Foto: Krause



Laut Hersteller „gewährleistet es durch die stabile Konstruktion und die hochwertigen Materialien einen komfortablen Zugang zu den Dachflächen der Fahrzeuge“. Das Gerüstsystem von Krause ist für Speditionen, Rasthöfe und alle geeignet, die Reinigungs-, Reparatur- oder Wartungsarbeiten an Nutzfahrzeugen sicher durchführen wollen.

Tel. 06631 795-0

[www.krause-systems.com](http://www.krause-systems.com)

## Alternative zu Fahrgerüst und Leiter

Mit den neu am Markt eingeführten Arbeitsplattformen ZAP will die Firma Zarges „die Lücke zwischen Leiter und Fahrgerüst schließen“. ZAP gibt es sowohl als Arbeitsbühne, Teleskop-Plattformleiter oder höhenverstellbare Plattformtreppe in einer Vielzahl von Varianten. „Allen gemeinsam ist die hohe Flexibilität bei Transport, Aufbau und Einsatz“, verspricht der Hersteller. „Sie können handlich zusammengeklappt und innerhalb kürzester Zeit aufgebaut werden. Bei Arbeitshöhen von bis zu 5,60 Metern bieten sie sicheren Stand und höchstmögliche Sicherheit, ge-



Foto: Zarges

rade auch bei länger dauernden oder schweren Arbeiten.“

Tel. 0881 687-100

[www.zarges.de](http://www.zarges.de)

## Handbuch Arbeitsmedizin

Die zweite aktualisierte Ausgabe von „Arbeitsmedizin. Handbuch für Theorie und Praxis“ – von G. Triebig, M. Kentner, R. Schiele (Hrsg.), erschienen im Gentner Verlag – „verbindet die methodische Konzeption eines Fachinformationswerks für den Arbeitsmediziner in Praxis, Klinik, Lehre und Forschung mit den didaktischen Anforderungen eines modernen Lehrbuchs“, so der Verlag. Neben den „klassischen“ Berufskrankheiten werden neue Entwicklungen und damit zusammenhängende rechtliche und medizinische Fragestellungen behandelt. Das 928 Seiten starke Handbuch informiert über arbeitsphysiologische, ergonomische und

psychologische Aspekte, insbesondere im Kontext der Prävention arbeitsbedingter Erkrankungen. Es ist zum Preis von 128 Euro erhältlich und richtet sich auch an Sozial- und Umweltmediziner sowie an Juristen und Naturwissenschaftler an der Schnittstelle von Arbeit und Beruf, allgemeiner Umwelt- und sozialer Sicherung einschließlich Begutachtung. Tel. 0711 63672-857

[www.gentner.de](http://www.gentner.de)

## Sanft zum Ohr

Lärmschutz am Arbeitsplatz ist nicht nur in Fabriken und Flughäfen wichtig. Auch Vieltelefonierer im Office- und Businessalltag sind einer akustischen Gesundheitsgefahr ausgesetzt. Sennheiser hat mit „ActiveGard“ eine Technologie entwickelt, die Headset-Nutzer „vor belastenden Lärmspitzen schützt und gleichzeitig eine optimale Klang- und Sprachübertragung garantiert“, so der Hersteller. Die Grenzwerte orientierten sich an den Anforderungen der EU-Lärmschutzrichtlinie, heißt es in einer Pressemitteilung.

Tel. 0511 54267-82

[www.sennheisercommunications.de](http://www.sennheisercommunications.de)

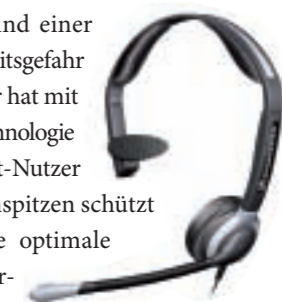


Foto: Sennheiser

Alle Informationen beruhen auf Herstellerangaben.

Anzeige

**MARTOR**  
Solingen

Die Experten für sicheres Schneiden

**Sicherheitsmesser zur Unfallverhütung**

Tel. +49 212 25805-0 · Fax 25805-55  
info@martor.de · http://www.martor.de



Umschlagplatz: Rund 150  
Mitarbeiter sorgen am  
Standort Mannheim für sicheres  
Be- und Entladen.

# Laden, sichern, transportieren

## ARBEIT UND GESUNDHEIT sah sich das Be- und Entladen bei einer Großspedition an.

„Wo haben Sie Ihre Sicherheitsschuhe?“ Der Lkw-Fahrer sieht schuld bewusst drein: „Die liegen im Führerhaus. Ich will ja nur kurz...“, Sebastian Mücke lässt ihn nicht ausreden. „Sie verlassen sofort die Umschlagshalle und kommen mit Sicherheitsschuhen wieder!“

„Aber ich will doch nur...“ Mücke duldet keinen Widerspruch, seine Stimme wird nicht nur wegen der Geräuschkulisse in der Halle lauter: „Wenn Sie Ihre Sicherheitsschuhe anhaben, können Sie wiederkommen.“ Der Lkw-Fahrer seufzt und begibt sich auf den Weg zum Hallentor.

Mücke ist Gefahrgutbeauftragter bei der Spedition Dachser in Mannheim und unter anderem für das Qualitätsmanagement im Verladebereich zuständig. Er zeigt uns die Mannheimer Niederlassung der in Kempten beheimateten Großspedition, in der 150 Mitarbeiter beschäftigt sind, rund die Hälfte davon direkt beim Be- und -Entladen.

**„Ohne Sicherheitsschuhe läuft mir keiner in der Halle herum.“**

Ausnahme zu: „Ohne Sicherheitsschuhe läuft mir keiner in der Halle herum. Die hier ver-

Wenn beim Be- und Entladen Unfälle passieren, sind meist die Füße betroffen, abrutschendes Ladegut führt dort schnell zu Verletzungen. Daher lässt Mücke keine Ausnahme zu: „Ohne Sicherheitsschuhe läuft mir keiner in der Halle herum. Die hier ver-

ladenen Paletten wiegen bis zu drei Tonnen. Wer die ohne Sicherheitsschuhe auf den Fuß bekommt, fährt nie wieder einen Lkw“, erklärt er. 95 Ladetore verteilen sich auf die drei Seiten der Fußballfeld großen Halle, die jetzt am späteren Nachmittag von immer mehr schweren Fernverkehrs-Lkw angefahren werden. Auf dem Gelände wird langsam der Platz knapp. Die kleineren, bis zu 12 Tonnen schweren Verteiler-Lkw, die tagsüber das Bild dominieren, räumen das Feld.

## 140.000 Tonnen Ladung jährlich

Sonntagabend um 22 Uhr beginnt die Arbeitswoche, erst am darauffolgenden Samstag gegen 12 Uhr kehrt wieder für einige Stunden Ruhe ein. Dazwischen werden im Dreischicht-Betrieb täglich bis zu 500 Ladeeinheiten abgefertigt, insgesamt 140.000 Tonnen Ladung im Jahr. „Wir sind der Logistikknoten für Dachser in der Region Mannheim“, erklärt Mücke. „Die Verteiler-Lkw beispielsweise sammeln während des Tages die Waren bei den Kunden in der Region ein und bringen sie zu uns. Hier werden sie neu zusammengestellt und in die großen Lkw verladen, die im Nachtsprung andere Dachser-Niederlassungen ansteuern. Dort folgt am nächsten Morgen wieder die Feinverteilung durch kleinere Lkw.“

Diese Transportkette verläuft in jeder Niederlassung natürlich auch in umgekehrter Richtung: Nachts und morgens treffen Fernverkehrs-Lkw ein, deren Ladung in der Region verteilt wird.

„Man merkt auch, dass wir uns in einer Chemieregion befinden“, sagt Mücke und zeigt auf einen Lkw, der flüssiges Gefahrgut in Containern befördert. Rund 20 Prozent des Warenumschlages bei Dachser Mannheim ist Gefahrgut. „Wir unterweisen unsere Mitarbeiter nicht nur in Ladungssicherung und Umgang mit Flurförderzeugen, sondern auch mit Gefahrgut. Sie müssen die Gefahrgutsymbole kennen und wissen, wie man beispielsweise mit auslaufenden Flüssigkeiten umgeht.“

## Achtung, Flurförderzeuge!

In der Halle empfängt uns eine eindrucksvolle Geräuschkulisse: Hupen, an- und abschwelldes Heulen der elektrischen Gabelstapler und Hubwagen, Rufen, lautes Knallen, wenn beispielsweise eine Gitterbox auf dem Betonboden abgestellt wird.

„Unsere wenigen Unfälle passieren mit Flurförderzeugen, Mitarbeiter werden angefahren oder das Gerät rollt ihnen über die Füße“, sagt Mücke – auch deshalb sind Schutzschuhe so wichtig. Rund 20 Flurförderzeuge sind zugleich im Einsatz, vom großen Gabelstapler bis zum Hubwagen. Wie an einer Perlenschnur aufgereiht, fahren bis zu fünf dieser Maschinen hintereinander her. Wir müssen wirklich gut aufpassen, dass wir schnell genug die Verkehrswege der

Fahrzeuge räumen. Deshalb sieht es Mücke nicht gern, wenn Lkw-Fahrer sich in der Halle aufhalten. Jede zusätzliche Person erhöht die Gefährdung und beeinträchtigt den ausgeklügelten Ablauf.

„Job der Fahrer ist es, den Lkw rückwärts an das Rampentor zu setzen. Mit dem Be- und Entladen haben sie nichts zu tun.“

Nur nach dem Beladen kommen die Fahrer kurz in die Halle und informieren sich gemeinsam mit dem Hallenpersonal über die verladenen Waren in ihrem Lkw, denn schließlich sind sie für die Ladungssicherung mit verantwortlich.

Die gesetzlichen Regelungen zur Ladungssicherung sind ein ganz eigenes Kapitel: Die Straßenverkehrsordnung (StVO) bestimmt im Paragraphen 23 zwar unmissverständlich, dass der Fahrer die Verantwortung für die Ladung trägt, aber Paragraph 31 nimmt auch den Halter des Lkw mit in die Pflicht. Er darf die Inbetriebnahme nicht zulassen, wenn die Verkehrssicherheit des Fahrzeugs durch die Ladung leidet.

Zudem gibt es ein Grundsatzurteil des Oberlandesgerichts Stuttgart, nachdem der „Leiter der Ladearbeiten“ als beauftragte Person des Unternehmens für die Ladungssicherung ▶

**„Wir unterweisen unsere Mitarbeiter nicht nur in Ladungssicherung und Umgang mit Flurförderzeugen, sondern auch mit Gefahrgut.“**

## Beladung und Ladungssicherung

Die wichtigsten Bestimmungen finden sich unter anderem in der BGV D 29 beziehungsweise GUV-V D 29, § 37, in der Straßenverkehrsordnung, §§ 22 und 23. Umfassende Informationen bietet auch [www.ladungssicherung.de](http://www.ladungssicherung.de)

ARBEIT UND GESUNDHEIT

## ADR

Die Abkürzung „ADR“ steht für „Accord européen relatif au transport international des marchandises Dangereuses par Route“ (Europäische Übereinkommen über die Beförderung gefährlicher Güter auf der Straße). Die Vorschrift enthält Bestimmungen zum Gefahrguttransport hinsichtlich Verpackung, Ladungssicherung und Kennzeichnung von Gefahrgut. Sie verlangt unter anderem auch, dass Fahrer einen Gefahrgutführerschein (ADR-Bescheinigung) besitzen müssen, wenn sie Gefahrgut in kennzeichnungspflichtigen Mengen befördern. Unternehmen, die Gefahrgüter befördern, benötigen einen Gefahrgutbeauftragten.

ARBEIT UND GESUNDHEIT



Maßarbeit I – Das richtige Beladen eines Lkw erfordert viel Erfahrung.

Rund 20 Prozent der umgeschlagenen Waren sind Gefahrgüter.



Maßarbeit II – Zentimetergenau rückwärts an die Rampe.



Der Klemmbalken sichert die Ladung gegen Verrutschen.



Dokumentation – Jeder beladene Lkw wird fotografiert.

nach Paragraph 22 StVO verantwortlich ist. Dieses Urteil bildet die Basis vieler Gerichtsverfahren, die zur Verurteilung von Verladern geführt haben. „In der Praxis führt das zu einer geteilten Verantwortung zwischen dem Dachser-Mitarbeiter, der den Lkw belädt, dem Halter und dem Fahrer des Lastwagens“, erklärt Mücke.

Sollte es zu einem Unfall kommen, der durch ungenügend gesicherte Ladung verursacht worden ist, muss das Gericht die exakten Umstände des einzelnen Falles überprüfen und die Verantwortung entsprechend verteilen.

### Rückwärts an die Rampe

Ein schrilles Piepen kündigt einen weiteren 40-Tonnen-Sattelzug an, der rückwärts an die Rampe heranrangierte. Immer mehr moderne Lkw verfügen über solche akustischen Warneinrichtungen, die verhindern sollen, dass sich Personen hinter dem rückwärtsfahrenden Lkw aufhalten. Der Lkw hat mittlerweile mit dem Heck seines Aufliegers exakt an der Kopframpe angedockt. Karsten Werner, der Fahrer, macht sich auf den Weg ins Büro, um die Papiere abzugeben.

Ob es nicht schwierig sei, einen bis zu 18,75 Meter langen Lkw zentimetergenau zu rangieren. Weber grinst: „Das geht nach einiger Übung wie von selbst. Ich mache das jetzt seit 15 Jahren und wenn es jetzt noch nicht klappen sollte, wann dann?“ Ab und zu kommen aber auch Fahranfänger auf den Hof, die doch einige Anläufe brauchen, um das Rampentor genau zu treffen. „Vor allem mit Gliederzügen haben Anfänger Probleme“, erklärt Weber.

Ein Gliederzug ist ein Lkw mit Anhänger, der an einer Deichsel hängt. Ein solches Gespann hat einen Drehpunkt mehr als ein Sattelzug, bei dem der Auflieger auf der Sattelplatte der Zugmaschine aufliegt. „Wenn ich sehe, dass ein Kollege noch nicht viel Erfahrung hat und keine Zeit für lange Rangierversuche bleibt, biete ich ihm an, seinen Zug an die Rampe zu drücken. Manche nehmen das gerne an, manche auch nicht – wohl aus Stolz.“ Auch Mücke hat diese Hilfe unter Kollegen schon beobachtet und stellt fest, dass der Zusammenhalt unter den Lkw-Fahrern trotz Termindrucks immer noch vorhanden ist.

### Organisatorische Abläufe

Jeder Mitarbeiter wird vom Lademeister „seinen“ Toren zugeteilt, je nach Aufkommen bearbeitet ein Verloader zwischen drei und sechs Ladetore. Wochenweise wird gewechselt, so dass jeder mit allen Ladungsarten vertraut ist. Das schafft Flexibilität bei Urlaub und Krankheiten. „Du gehst heute ins Hamburger Eck“, erfährt gerade ein Fahrer bei seinem Arbeitsbeginn, weil ein anderer Mitarbeiter krank geworden ist. Jede regelmäßige Destination, die von hier aus angefahren wird, hat ein eigenes Tor. „Wir fahren nicht nur national, sondern auch nach fast ganz Europa. Die weiteste regelmäßige Route geht in den Nahen Osten“, sagt Mücke.

Die Belegschaft ist multikulturell, rund zehn Nationalitäten sind vertreten. Die mit Be- und Entladen beauftragten Mitarbeiter unterteilen sich in „Wegfahrer“ und „Verlader“. Die Wegfahrer bewegen die Waren innerhalb der Halle an

bestimmte Positionen vor dem entsprechenden Ladetor, die erfahreneren Verloader übernehmen die Beladung des Lkw. „Um die Einhaltung des zulässigen Gesamtgewichts müssen sich die Verloader aber nicht kümmern“, sagt Mücke, „das macht die Disposition im Büro. Die wissen, wie viel die Ladung wiegt.“

### Risk-Manager für die Ladungskontrolle

Georgios Angos steht hinter einem beladenen Lkw und schießt mit einer kleinen Digitalkamera ein Foto von der Ladung. Als so genannter Risk-Manager trägt er ein ständig plapperndes Funkgerät am Overall, das ihn über das Geschehen an den anderen Ladetoren auf dem Laufenden hält. Sein Job ist eine Dachser-Besonderheit, er kümmert sich ausschließlich um Ladungskontrolle und soll die Transportqualität verbessern. „Ich kontrolliere und dokumentiere jeden abgehenden Lkw“, sagt er. Mücke ergänzt: „Wenn uns eine Anzeige wegen schlecht gesicherter Ladung ins Haus kommen sollte, können wir mit Hilfe der Fotos nachweisen, dass der Fehler nicht bei uns passiert ist und der Lkw den Hof verkehrssicher verlassen hat.“

Pro Schicht ist ein Risk-Manager für die gesamte Halle zuständig. Angos kontrolliert aber nicht nur, sondern ist auch erste Anlaufstelle für die Verloader, wenn sie nicht genau einschätzen können, wie eine unbekannte Ladung zu behandeln ist. Er ist gelernte Fachkraft für Lagerwirtschaft und wurde auf seinen jetzigen Job mit umfangreichen Schulungen vorbereitet. Ein vorbei fahrender Gabelstapler, beladen mit einer Palette blauer Fässer,

nimmt plötzlich seine Aufmerksamkeit in Anspruch: „Ich muss mich auch darum kümmern, dass Gefahrgüter richtig bezettelt sind“, sagt er und eilt lächelnd in Richtung des Staplers. Ein Mann, der sichtbar Spaß an seiner Arbeit hat.

### Kompakt gepackt

Der Verloader Heiko Schalkowski belädt einen Lkw, der in einer halben Stunde nach Frankfurt abgehen soll. Vorsichtig bugsiert er mit seinem elektrischen Hubwagen Palette um Palette in den Lkw-Aufbau. Ein wichtiger Grundsatz bei der Beladung ist die Formschlüssigkeit – das heißt, das Ladegut muss direkt aneinanderstoßen, damit es sich gegenseitig halten kann. Ideal sind gerade und gleichmäßig gepackte Paletten, jedoch sind häufig auch unregelmäßig geformte Waren zu verstauen, wie in diesem Fall große Elektromotoren. In die Lücken werden dann Kunststoff-Stausäcke geklemmt. „Die Dinger sind super“, sagt Schalkowski. „Sie erleichtern uns die Arbeit enorm.“ Bei der letzten Palette fällt ganz unten ein zusammengedrückter Karton auf. „Der kommt aus Mailand, wir verladen ihn zwar weiter nach Frankfurt, aber wir haben ihn bereits beim Eingang als beschädigt gescannt. Hier wurde in Mailand versehentlich ein wenig zu hoch gepackt“, erläutert Schalkowski. „Wo gehobelt wird, fallen Späne, ganz ausschließen kann man so etwas in unserem Gewerbe nie.“ ■

Franz Roiderer,  
 ✉ redaktion@arbeit-und-gesundheit.de  
 Fotos: Schuppelius

# Druckausgleich

**Bluthochdruck am Arbeitsplatz: Etwa jeder fünfte Beschäftigte ist davon betroffen – meist ohne es zu merken. Das birgt langfristige Gesundheitsrisiken.**

Termindruck, Stress mit dem Kollegen, eine Tätigkeit im Dauersitzen und keine Zeit für die Mittagspause – höchstens für die ein oder andere Zigarette? Das kann den Blutdruck ganz schön in die Höhe treiben. Sogar Menschen, die in ihrer Freizeit über einen normalen Blutdruck verfügen, können während der Arbeitszeit von Bluthochdruck

betroffen sein. Deshalb rät Dr. med. Wolfgang Panter, Präsident des Verbands Deutscher Betriebs- und Werksärzte, „sich regelmäßig von Betriebsärzten in Gesundheits-Checks untersuchen und den Blutdruck messen zu lassen“. Als Idealwert gilt ein Blutdruck von 120/80 mmHg. Liegen die Werte dauerhaft über 140/90 mmHg, spricht man von einem Bluthochdruck beziehungsweise einer arteriellen Hypertonie. Sie ist ein entscheidender Risikofaktor für Herz-Kreislauf-Erkrankungen wie Schlaganfall, Herzinfarkt, Nieren- und Herzschwäche. Ein Risiko, das häufig unterschätzt wird, denn die Betroffenen haben keine typischen Beschwerden.

Viele fühlen sich trotz Bluthochdruck lange Zeit fit. Symptome wie Herzklopfen, Schwindelgefühle, Kopfschmerzen, Atemnot, Schweißausbrüche, Sehstörungen, Bewusstseinsstörungen und Übelkeit treten oft erst nach Jahrzehnten auf. Dann kann das Herz-Kreislauf-System schon ernsthaft geschädigt sein. Um den Blut-

druck rechtzeitig und dauerhaft in den Griff zu bekommen, empfiehlt Panter, den eigenen Lebensstil zu überprüfen – im Beruf und in der Freizeit: „Gesunde, salzarme Ernährung und leichter Ausdauersport können ebenso helfen, den Blutdruck zu senken wie Nichtrauchen und nur mäßiger Alkoholenuss.“ Wer zu Bluthochdruck neigt, sollte auch darauf achten, dass sein Herz-Kreislauf-System nicht noch durch übermäßige Pfunde belastet wird. Und nicht zuletzt spielt auch die Psyche eine große Rolle und lässt uns „unter Druck“ geraten. „Die gleiche Tätigkeit kann von einem als Stress und von einem anderen als Normalsituation empfunden werden. Daher ist es wichtig, wie man mit Stress umgeht“, so Panter. „Mit Hilfe von Entspannungsübungen und Unterstützung von Arbeitsmedizinern kann man lernen, den Blutdruck auch bei psychisch belastenden Situationen besser zu kontrollieren.“ Ist das alles nicht ausreichend, kommt nur die medikamentöse Behandlung in Frage – allerdings ist die Häufigkeit von wesentlichen Nebenwirkungen nicht zu unterschätzen. ■

Verband Deutscher Betriebs- und Werksärzte (VDBW)/  
Ricarda Geber,

✉ [redaktion@arbeit-und-gesundheit.de](mailto:redaktion@arbeit-und-gesundheit.de)

Weitere Informationen zum Thema Bluthochdruck finden sich unter [www.hochdruckliga.de](http://www.hochdruckliga.de).



## Interesse für Sicherheit und Gesundheit

**Auf dem Vorfeld des Frankfurter Flughafens sind – neben männlichen Kollegen – zwei Frauen als Fachkräfte für Arbeitssicherheit im Einsatz.**

Das Kürzel BVD steht für Bodenverkehrsdienste und für einen elementaren Bestandteil der Logistik bei der Fraport AG, dem Frankfurter Flughafen. Die Mitarbeiter der BVD kümmern sich um, die Abfertigung rund um das Flugzeug. Allein 2007 stiegen in Frankfurt rund 54 Millionen Passagiere um, aus oder ein, 2,1 Millionen Tonnen Fracht wurden umgeschlagen. Damit einher gehen Gefährdungen der Gesundheit: Auf engem Raum laufen zahlreiche Tätigkeiten parallel ab – und meist unter hohem Zeitdruck. „Auf dem Vorfeld herrscht rege Fahrtätigkeit, hier treffen Menschen und Maschinen direkt aufeinander“, erläutern Karin Heurung und Karin Knappe, Sicherheitsfachkräfte des Fraport-Arbeitsschutzes. Zwar werden alle Fahrer speziell geschult und besitzen eine gesonderte Vorfeld-Fahrerlaubnis, doch Geschwindigkeitsübertretungen oder Unachtsamkeit gibt es dennoch immer wieder.

### An Warnwesten und Gehörschutz erinnern

Am Frankfurter Flughafen zählen Professionalität, Kompetenz und Engagement – und das besitzen Knappe und Heurung. Beide sind so oft wie möglich auf dem Vorfeld unterwegs, um Sicherheitsrisiken aufzudecken und den Kontakt mit den BVD-Mitarbeitern zu halten. „Sie kennen

sich in ihrem Arbeitsbereich am besten aus und wissen genau, wo Verbesserungen beim Arbeits- und Gesundheitsschutz möglich sind“, erklärt Heurung. „Insbesondere Mitarbeiter von Fremdfirmen muss man unterstützen.“ Beispiel Bauarbeiter: Mehrere hundert Baustellen gibt es ständig auf dem Flughafengelände. „Nicht für jede dort beschäftigte Firma ist der hohe Standard, den wir bei Fraport in Sachen Arbeits- und Gesundheitsschutz haben, nachvollziehbar.“ Insbesondere das Tragen der Warnwesten ist oft ein Manko. „Sorge macht uns auch, dass nicht alle Mitarbeiter bei laufender Abfertigung Gehörschutz tragen“, ergänzt ihre Kollegin. „Der Verlust des Gehörs verläuft schleichend und tut zunächst nicht weh“, erläutert sie. ►

### Serie Akteure im Arbeitsschutz

In der Serie sind im Jahr 2008 bereits diese Folgen in ARBEIT UND GESUNDHEIT erschienen:

- Januar: Überblick über die Akteure im Arbeitsschutz
- Februar: Fachkraft für Arbeitssicherheit
- April: Betriebsarzt
- September: Sicherheitsbeauftragte

ARBEIT UND  
GESUNDHEIT



Arbeitsschutz ist bei den BVD immer ein Thema. So gibt es mehrmals pro Monat Sicherheitsgespräche direkt am Arbeitsplatz der Mitarbeiter mit ihren Führungskräften. Die Gespräche werden dokumentiert und ausgewertet. Ziel ist es, Beschäftigte für ihr korrektes Verhalten zu loben, unsichere Handlungsweisen zu erkennen und diese offen zu besprechen. Nach Arbeitsunfällen ist ein Unfallanalysegespräch mit dem Verunfallten, seinem Vorgesetzten und der Sicherheitsfachkraft Pflicht. „Der Mitarbeiter schildert, wie er den Unfall erlebt hat – und wie er seiner Meinung nach vermeidbar gewesen wäre“, erläutert Heurung. Dann werden gemeinsam Maßnahmen zur Beseitigung der Gefährdung oder zur Verbesserung des Verhaltens des Mitarbeiters erarbeitet.

Dabei sind die Teams auf dem Vorfeld mit Gehörschutzstöpseln neuester Generation ausgestattet. Sie filtern lediglich die „schädlichen Frequenzen“ des Lärms heraus, Sprache hingegen ist zu verstehen. Knappe: „Das ist wichtig, weil für die Arbeit Kommunikation unerlässlich ist, direkt und über Funk und Mobiltelefon.“



**Karin Heurung** war nach einem Studium der Geowissenschaften 15 Jahre lang für Ingenieurbüros tätig und hatte im Zuge von Altlastenuntersuchungen und Flächenrecycling viel mit Bauarbeiten und dem Thema Baustellensicherung zu tun. Seit Juli 2006 ist die 46-jährige Frankfurterin bei der Abteilung Arbeitsschutz der Fraport-Personaldienstleistungen angestellt. Die Ausbildung zur Fachkraft für Arbeitssicherheit hat sie im April 2008 beendet. Heurung ist für den Gepäck- und Ladebereich am Terminal 2 des größten deutschen Flughafens verantwortlich, darüber hinaus ist sie als Sicherheits- und Gesundheitsschutz-Koordinatorin (SiGeiKo) auch für die Sicherheit auf Baustellen des Airport Geländes zuständig.

**Karin Knappe** lernte Physiklaborantin bei einem Spezialglashersteller und studierte nach dem Fachabitur Umwelttechnik an der FH Rüsselsheim. Neben ihrem Studium arbeitete sie bei einem IT-Unternehmen, zunächst im Schichtbetrieb, später im Bereich Arbeits- und Umweltschutz. Nach dem Studium fing sie bei einem Idsteiner Autozulieferer an, wo sie im Bereich Arbeitssicherheit, Umweltschutz und Qualitätsmanagement tätig war. Dort absolvierte die 33-jährige Mainzerin die Sicherheitsfachkraftausbildungsteile A und B, hing auf eigene Kosten den Abschnitt C dran. Knappe startete bei Fraport im Jahre 2001 im Backoffice des Infoservice Fluglärm. 2004 stieß sie zum Arbeitsschutz und berät dort den Bereich der Frachtabfertigung, leistungsgeminderte Mitarbeiter und hält Schulungen zum Thema Arbeitssicherheit. So nimmt sie sich unter anderem der Führungskräftefortbildung, der Pflichtenübertragung für Führungskräfte, der Aus- und Weiterbildung von Sicherheitsbeauftragten sowie verhaltensauffälliger Fahrer an.



# Serie

## Serie Akteure im Arbeitsschutz – Fachkraft für Arbeitssicherheit

### Innovationen bauen Belastungen ab – und bringen neue mit sich

Eine weitere innovative Herausforderung ist das Projekt TAQP, dass für Technologieinnovation, Arbeitsorganisation, Qualifizierung, Prävention steht. Es stellt ein systematisches Handlungskonzept für Produktivität und Gesundheit dar. Der Hintergrund: Bedeutung der Prävention bei der Gestaltung betrieblicher Innovationen – seien sie technischer, arbeitsorganisatorischer oder struktureller Art – sollen mehr in den Vordergrund des betrieblichen Alltags rücken. Innovationen bauen zwar einerseits gesundheitliche Belastungen ab, andererseits treten mitunter neue gesundheitliche Beanspruchungen auf, die in den Belegschaften zu Akzeptanzproblemen oder zu erhöhten krankheitsbedingten Fehlzeiten führen können.

Das Projekt TAQP wurde gemeinsam von der Fraport AG und der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV) beantragt. Mit gezielten Maßnahmen und Arbeiterleichterungen soll vor allem im Hinblick auf den demografischen Wandel Positives für den Arbeits- und Gesundheitsschutz der Mitarbeiter erreicht werden. Zu dem Projekt, das bis März 2010 gefördert wird, gehören zum Beispiel ein neuartiges Fördersystem zur Be- und Entladung der Flugzeuge, eine Hebe- und Tragehilfe für das Beladen von Koffern, die Erkennung und Aufnahme psychischer Belastungen am Arbeitsplatz der Luftsicherheitskontrolle. Der Fokus liegt bei der Umsetzung liegt auch in den Herausforderungen des demografischen Wandels. „Es tut sich schon enorm viel bei uns“, sind sich die beiden Arbeitsschützerinnen einig.

### Sicherheitsbeauftragte treffen sich zu einer Jahreshauptversammlung

Auch der technische Arbeitsschutz ist ständiges Thema. Zum Beispiel werden die angehängten Wagen systematisch überprüft, was dann „Multimomentaufnahmen der geschleppten Einheiten“ heißt. Auch die wichtigen unterstützenden Personen, die Sicherheitsbeauftragten, werden kontinuierlich, auch mit Sonderveranstaltungen wie der „Jahreshauptversammlung für Sicherheitsbeauftragte“ eingebunden. „Wir zeigen den Menschen, dass wir Interesse für ihre Arbeit und ihre Gesundheit haben“, fasst Knappe zusammen. „Wir schärfen ihr Bewusstsein dafür, dass Gesundheit ihr höchstes Gut ist – und dass sie etwas dafür tun können und müssen, um sich zu schützen“, ergänzt Heurung. Gemeinsam mit den Führungskräften und den Sicherheitsbeauftragten sind sie unermüdlich präventiv tätig, um einerseits persönliches Leid zu verhindern und andererseits mit der Senkung von Unfallzahlen zum wirtschaftlichen Erfolg des Unternehmens beizutragen. ■

Stefan Sochatzy/mir,

✉ [redaktion@arbeit-und-gesundheit.de](mailto:redaktion@arbeit-und-gesundheit.de)

Fotos: FAG/Repscher

Diese und andere aktuelle Seminarangebote haben wir für Sie:

#### Elektronische Unterweisung im Arbeitsschutz: Ein Praxisbeispiel

In diesem Seminar erfahren Sie, welche Voraussetzungen erfüllt sein müssen, um Unterweisungen im Arbeitsschutz per Computer zu vermitteln. Woher kommen die Inhalte und wie werden diese aufbereitet? Sie lernen ein fortgeschrittenes Autorensystem kennen und diskutieren mit Fachleuten über Möglichkeiten und Grenzen des elektronischen Lernens im betrieblichen Alltag.

Termin: 25.03. – 27.03.2009  
Preis: 660,00 €  
Sem.-Nr.: 700059

#### Betriebliches Eingliederungsmanagement effektiv implementieren

Ist ein Beschäftigter länger als sechs Wochen innerhalb eines Jahres krank, muss der Arbeitgeber ein „Betriebliches Eingliederungsmanagement“ anbieten. So sieht es § 84 des Neunten Buches des Sozialgesetzbuches (SGB IX) vor. Das Seminar setzt an dieser Schnittstelle von Prävention und Rehabilitation an. Es vermittelt Kenntnisse, mit denen die Teilnehmer gezielt die Umsetzung des Eingliederungsmanagements unterstützen können.

Termin: 15.04. – 17.04.2009  
Preis: 425,00 €  
Sem.-Nr.: 520023

#### Büros nach gesundheitsförderlichen Grundsätzen gestalten

Wenn Sie als Unternehmer oder Führungskraft tätig sind, liegt es in Ihrem Interesse, dass Krankheitsstände und lange Fehlzeiten möglichst auf ein Minimum reduziert sind. Ein nach ergonomischen Prinzipien gestalteter Arbeitsplatz und eine an die eigenen Fähigkeiten angepasste Tätigkeit dienen auch der Vermeidung von Krankheiten und der Unfallverhütung. Sie erhalten im Seminar viele Vorschläge, wie Sie Büros und Arbeitsplätze in Ihrem Unternehmen so ausrichten, dass sie der Gesundheit, dem Wohlbefinden und damit auch der Leistungsfähigkeit Ihrer Belegschaft dienen.

Termin: 20.04. – 22.04.2009  
Preis: 425,00 €  
Sem.-Nr.: 520015

#### ANMELDUNG FÜR DIE SEMINARE:

Sigrid Köhler  
Telefon: 0351 457-1918  
Fax: 0351 457-20198  
E-Mail: [seminare.bgag@dguv.de](mailto:seminare.bgag@dguv.de)

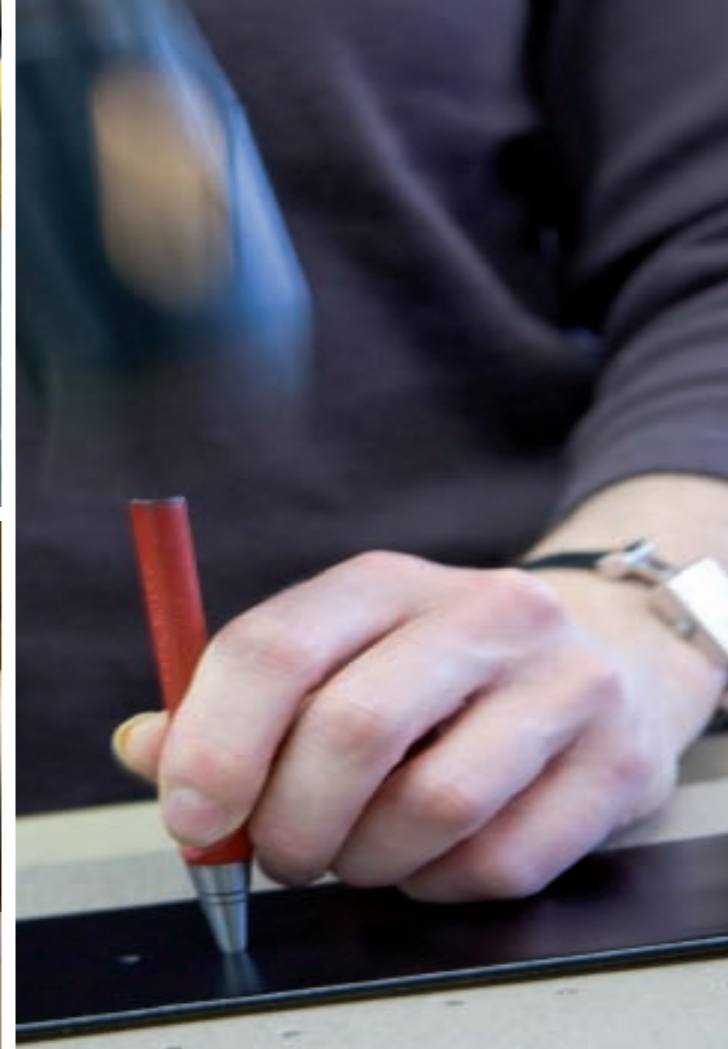
#### VERANSTALTUNGORT:

BGAG – Institut Arbeit und Gesundheit  
Königsbrücker Landstraße 2 | 01109 Dresden





Bei Raumausstattern, Sattlern, Polsterern und in Lederwarenbetrieben gibt es spezielle Gefährdungen – wie in allen Handwerksbetrieben



# Eine oft vernachlässigte Pflicht

**Auch Kleinbetriebe können ohne großen Aufwand Gefährdungsbeurteilungen erstellen.**

Die Gefährdungsbeurteilung eines Arbeitsplatzes ist der systematische Weg zu sicherem und gesundem Arbeiten. Viele Unternehmen wenden dieses systematische Vorgehen für sich an, doch längst noch nicht alle. Vor allem bei kleinen und mittleren gibt es noch Nachholbedarf. Die Gründe dafür sind unterschiedlich. Zum Teil ist es Unwissenheit über die Verpflichtung, zum Teil werden Zeitmangel oder fehlende Information, wie eine Gefährdungsbeurteilung auszusehen hat, als Gründe genannt. Oft ist gar nicht bekannt, was eine Gefährdungsbeurteilung überhaupt ist. Diese Situation ist nicht nur für Deutschland typisch. Die EU-Kommission hat zusammen mit der Europäischen Agentur für Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz im Juni dieses Jahres eine Kampagne gestartet, die Unternehmen motivieren soll, die Gefährdungsbeurteilung vorzunehmen. Nur so kann laut EU das Ziel erreicht werden, die Zahl der arbeitsbedingten Unfälle bis zum Jahr 2012 um ein Viertel zu senken.

Die EU weist zu Recht darauf hin, dass nicht nur mehr Gefährdungsbeurteilungen nötig sind, sondern dass diese auch regelmäßig wiederholt und qualitativ verbessert werden müssen. Verbesserungen sind gerade bei kleinen und mittleren Unternehmen notwendig. Doch die betrieblich Verantwortlichen denken bei der Erstellung einer Risikoanalyse an komplizierte und aufwändige Arbeitsschritte. Dies ist allerdings ein Irrglaube, da es mittlerweile viele Hilfsmittel gibt, die der Unternehmer einsetzen kann.

## Was macht eine Gefährdungsbeurteilung aus?

Eine Gefährdungsbeurteilung ist der erste Schritt auf dem Weg zu sichereren und gesünderen Arbeitsplätzen. Gleichzeitig können arbeitsbedingte Unfälle und Krankheiten reduziert werden. Sie ist das Verfahren zur systematischen Untersuchung und Beurteilung aller Aspekte der Arbeit, um herauszufinden,

- wodurch Verletzungen oder Gesundheitsschäden verursacht werden können

- wie die Gefahren beseitigt werden können und, falls dies nicht möglich ist
- welche Präventions- und Schutzmaßnahmen zur Begrenzung von Gefährdungen vorhanden sind oder sein sollten.

Bei der Durchführung einer Gefährdungsbeurteilung sollten drei Grundsätze immer berücksichtigt werden: Erstens muss sie so aufgebaut sein, dass alle relevanten Gefahren und Gefährdungen untersucht werden (dabei dürfen auch vermeintlich nachrangige Arbeiten wie Reinigungsarbeiten nicht vergessen werden). Zweitens sollte nach der Ermittlung einer Gefährdung gefragt werden, ob die Gefährdung zu beseitigen ist, so dass man auf weitere Maßnahmen verzichten kann. Und drittens: Eine Gefährdungsbeurteilung sollte immer die Beschäftigten aktiv einbeziehen. Für Kleinbetriebe hat sich folgende Vorgehensweise gut bewährt:

- Ermittlung der Gefahren und gefährdeten Personen
- Bewertung der Gefährdungen mit Festlegung von Prioritäten
- Entscheidung, welche Maßnahmen getroffen werden
- Ergreifen der Maßnahmen
- Überprüfung der Maßnahmen auf ihre Wirksamkeit.

## Branchenspezifische Sicherheitschecks

Ein Hilfsmittel zur Erstellung einer Gefährdungsbeurteilung, speziell für die kleineren Mitgliedsbetriebe, wurde von der Lederindustrie-Berufsgenossenschaft entwickelt: Der Check für Sicherheit und Gesundheitsschutz. Er steht für verschiedene Branchen zur Verfügung. Neben den Erfahrungen der Präventionsmitarbeiter aus der Betreuung ihrer Mitgliedsbetriebe wurden auch wesentliche Erkenntnisse aus arbeitsmedizinischen Studien berücksichtigt. Arbeitsmediziner analysierten in Betrieben branchentypische Tätigkeiten im Hinblick auf Belastungen und Gesundheitsgefährdungen. Mit dem jeweiligen Verband der Branche wurden Aufbau und Inhalt des Checks abgestimmt. Damit konnten die Interessen der Mitgliedsbetriebe bereits im Vorfeld berücksichtigt werden.

Die Vorteile eines solchen Sicherheitschecks liegen auf der Hand: Der Kleinbetrieb findet hier eine Struktur vor, mit der er seine betrieblichen Gefährdungen und Belastungen erfassen kann. Im Check werden dem Unternehmer in übersichtlicher Form typische betriebliche Probleme aufgezeigt und gleichzeitig Vorschläge für deren Beseitigung gemacht. Die bisherige Resonanz ist sehr positiv. Ergänzend wurde jetzt für das Raumausstatterhandwerk der so genannte e.Check entwickelt. Der Anwender kann schnell und einfach seine betriebspezifische Gefährdungsbeurteilung komplett am PC durchführen. Gegenüber einer Broschüre hat er leichter die Möglichkeit, die Gefährdungsbeurteilung zu ergänzen oder zu aktualisieren. ■

Burkhard Rehn (Lederindustrie-Berufsgenossenschaft)/mir,  
✉ [redaktion@arbeit-und-gesundheit.de](mailto:redaktion@arbeit-und-gesundheit.de)

Fotos: BG

## Die Pflicht zur Gefährdungsbeurteilung

Mit dem Inkrafttreten der neuen Unfallverhütungsvorschrift BGV A2 „Betriebsärzte und Fachkräfte für Arbeitssicherheit“ ist für Kleinbetriebe eine neue Situation entstanden, da in dieser Unfallverhütungsvorschrift nun ein Nachweis einer Gefährdungsbeurteilung – unabhängig von der Betriebsgröße – gefordert wird. Bisher galt die Verpflichtung einer schriftlichen Dokumentation der Gefährdungsbeurteilung nach dem Arbeitsschutzgesetz nur für Betriebe mit mehr als zehn Mitarbeitern. Wer jetzt aktiv wird und einen Check der Arbeitsbedingungen vornimmt, betreibt konkret Prävention für sein Unternehmen.

# Unternehmenspreis



## Deutsche Unternehmen gehen mit guten Beispielen voran: Gesunde Mitarbeiter gesunder Betrieb.

Betriebliche Gesundheitsförderung (BGF) und betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM) lohnen sich. Um noch mehr Arbeitgeber davon zu überzeugen, setzt die von der EU-Kommission geförderte und vom BKK Bundesverband koordinierte Kampagne „Move Europe“ auf gute Praxisbeispiele. Die besten wurden Anfang Dezember 2008 zum zweiten Mal mit dem „Deutschen Unternehmenspreis Gesundheit“ ausgezeichnet. Der Preis zeigt, dass BGM nicht nur in den Unternehmensalltag zu integrieren ist, sondern die Wettbewerbsposition nachhaltig verbessern kann. Und so funktioniert es: Interessierte Unternehmen testen ihre Gesundheitsförderungsmaßnahmen freiwillig online mit einem „Selbstcheck“. Diesem liegen einheitliche Bewertungskriterien zugrunde. Je nach Ergebnis des Checks können die Betriebe dann die Kampagne als „Move Europe“-Partner unterstützen und sich für den Deutschen Unternehmenspreis Gesundheit bewerben.

„Move Europe“ will Firmen und Institutionen aller Größen und Branchen motivieren, vorbildliche Lösungen zur lebensstilorientierten Gesundheitsförderung im Betrieb zu entwickeln – und diese Beispiele guter Praxis anderen Unternehmen vorzustellen. Dabei geht es um die Themenfelder

- gesundheitsgerechtes Bewegungsverhalten
- gesunde Ernährung
- psychische Gesundheit
- Raucherprävention.

Mittlerweile unterstützen mehr als 60 Unternehmen und Organisationen das Projekt aktiv als „Move Europe“-Partner und präsentieren sich mit ihren Aktivitäten auf der Kampagnen-Website.

### Betriebe setzen auf psychische Gesundheit

Bemerkenswert dabei ist, dass die Partner sich nicht mehr nur auf die klassischen Themen des Arbeitsschutzes

beschränken, sondern immer stärker das Feld der „psychischen Gesundheit“ besetzen. Diese Entwicklung ist wichtig, weil die Zahl der psychischen Erkrankungen seit Jahren zunimmt und weil das aufgrund der demografischen Entwicklung notwendige Ziel „längere Lebensarbeitszeit“ durch eine Konzentration auf physiologische Belastungen allein nicht zu erreichen ist. Psychomentele Belastungen



von links nach rechts mit Urkunden: Daimler AG, StiftungsKlinikum Mittelrhein GmbH, Kreisverwaltung Recklinghausen, ConSol\* Software GmbH, BASF SE, METRO Group, Stadtwerke München GmbH, Deutsche Post World Net, SAP AG, Gothaer Versicherungen

wirken sich deutlich negativ auf die betroffenen Personen wie auf die Produktivität des Betriebes aus.

In einzelnen Unternehmen hat man das schon vor Jahrzehnten erkannt: Bertelsmann, einer der Unternehmenspreisträger Gesundheit 2007, geht Probleme seiner Mitarbeiter schon seit 30 Jahren durch regelmäßige Mitarbeiterbefragungen an und verfügt über Strukturen zur Behebung erkannter Missstände. Diese „partnerschaftliche Unternehmenskultur“ zahlt sich aus: Es gibt offensichtlich einen Zusammenhang zwischen dem Erfolg der einzelnen Konzerngesellschaften und dem Umsetzungsgrad dieser Unternehmenskultur.

### Vorbildliche Lösungen

Mit BASF hat sich ein anderer Weltkonzern verstärkt den Themen Stress und Work-Life-Balance gewidmet. Das Projekt „Generations@Work“, bei dem der Schwerpunkt auf psychomentele Belastungen liegt, soll dazu beitragen, die Belegschaft gesund und leistungsfähig zu erhalten. Durch eine Vielzahl von Aktivitäten – von organisatorischen

Maßnahmen über Fortbildungsangebote für Führungskräfte bis hin zu freiwilligen sozialen Leistungen etwa im Zusammenhang mit der Pflege von Angehörigen – wird den gemeinsamen Interessen von Mitarbeitern und Unternehmen Rechnung getragen.

Auch Arbeitgeber aus der öffentlichen Verwaltung haben sich des Themas angenommen: Die Kreisverwaltung Recklinghausen schult zum Beispiel ihre Führungsmannschaft als Multiplikator. Diese ist aber auch selbst „Nutznießer“ von speziellen Gesundheitschecks und einem Work-Life-Balance-Programm. Außerdem werden den Mitarbeitern unter anderem Gesundheitszirkel,

besondere Beratungsangebote, flexible Arbeitszeiten, der sozialpsychiatrische Dienst und vieles mehr geboten.

Auch für den Krankenhausbereich gibt es mit dem Stiftungs-Klinikum Mittelrhein ein Beispiel guter Praxis: Dort stehen den Mitarbeitern Angebote wie Einzel- und Gruppen-Coaching zum Konfliktmanagement und zur Krisenintervention zur Verfügung, die während der Arbeitszeit genutzt werden können.

Die Gothaer Versicherungen schließlich haben die Erkenntnisse aus dem Zertifizierungsprozess zum Anlass genommen, ihren ganzheitlichen, in die langfristige Human-Ressources-Strategie integrierten Ansatz konsequent zu erweitern. So will der Versicherer seine Managementstrukturen unter dem Gesichtspunkt „Gesundheitsmanagement“ überprüfen und verändern sowie das Augenmerk verstärkt auf „psychische Gesundheit“ richten.

Die elf im Dezember vergangenen Jahres ausgezeichneten Preisträger des Deutschen Unternehmenspreises Gesundheit 2008 belegen, dass es sich bei diesen Beispielen längst nicht mehr um Einzelfälle handelt: Prämiert wurden Daimler AG, StiftungsKlinikum Mittelrhein GmbH, Kreisverwaltung Recklinghausen, ConSol\* Software GmbH, BASF SE, METRO Group, Stadtwerke München GmbH, Deutsche Post World Net, SAP AG, Gothaer Versicherungen. Sie haben nicht nur vorbildliche Aktivitäten auf allen vier Themenfeldern umgesetzt, sondern verfügen auch über ein ganzheitliches Gesundheitsmanagement. Erfreulich dabei war aus Sicht der Juroren, dass sich Kandidaten ganz unterschiedlicher Größe und Ausrichtung zur Wahl stellten: Vertreten waren sowohl Arbeitgeber mit vier als auch mit mehr als 100.000 Mitarbeitern, Privatunternehmen ebenso wie Behörden und öffentlich-rechtliche Organisationen. Einziger Wermutstropfen: Trotz zahlreicher guter oder auch vorbildlicher Projekte im KMU-Bereich sind die mittelständischen und vor allem kleinen Unternehmen in vergleichsweise geringer Zahl vertreten, wenn man ihre Präsenz und Bedeutung für den Arbeitsmarkt als Maßstab nimmt. ■

Dagmar Johannes, (BKK)/RG,  
✉ [redaktion@arbeit-und-gesundheit.de](mailto:redaktion@arbeit-und-gesundheit.de)



**Einfach schneller dran.**

**Die kostenlose Service-Hotline  
der Berufsgenossenschaft Metall Nord Süd**

**Mitglieder und Beitrag:  
Prävention:  
Rehabilitation:**

**0800 9990080-1**

**0800 9990080-2**

**0800 9990080-3**

Die neuen Freecall-Nummern im Überblick

# Einfach schneller dran

**Aus zwei mach drei: Die neuen kostenlosen Hotlines der Berufsgenossenschaft Metall Nord Süd bieten zusätzlich zu den bisherigen Angeboten nun auch einen Service für Rehabilitationsfragen.**

Die Berufsgenossenschaft Metall Nord Süd (BGM) setzt ihre Maßnahmen zur Verbesserung der Kundenzufriedenheit konsequent fort: Seit dem 1. Oktober 2008 sind die Servicecenter der BGM über neu eingerichtete Freecall-Nummern erreichbar.

Gleichzeitig werden die bereits bestehenden Servicenummern der Mitglieder- und Beitragsabteilung sowie der Prävention um eine Service-Hotline zum Themenkomplex Rehabilitation ergänzt. Somit ist die BGM – je nach Anliegen – ab sofort kostenlos unter einer der drei folgenden Nummern zu erreichen:

- 0800 999 0080-1 Servicecenter der Mitglieder- und Beitragsabteilung
- 0800 999 0080-2 Hotline des Präventionsdienstes
- 0800 999 0080-3 Hotline für Fragen zur Rehabilitation

## Schwerpunkte der Beratung

Das Servicecenter der Mitglieder- und Beitragsabteilung ist das erste Angebot der BGM dieser Art und stellt bereits seit Jahren deren Erreichbarkeit über die Bürozeiten hinaus sicher. Hier erhalten beispielsweise Unternehmer, Geschäftsführer, Personalchefs und Sicherheitsbeauftragte fachkundige Beratung unter anderem zu den Themen:

- Beitragsberechnung
- Zuständigkeit der BGM
- Betriebsmeldung
- Vorschusserhebung
- Erlass von Säumniszahlungen
- Praktikanten-Absicherung
- freiwillige Unternehmensversicherung
- Veranlagung zum Gefahrtarif
- Ausfüllen des Lohnnachweises
- allgemeiner Versicherungsschutz.

Sind Antworten in speziellen Fällen nicht sofort möglich, leitet das Team die Fragen direkt an die zuständige Stelle weiter. Demgegenüber ist das Team der Präventions Hotline mit den Bedürfnissen der für die Arbeitssicherheit und den Gesundheitsschutz verantwortlichen Personen in den Betrieben bestens vertraut. Es berät unter anderem Unternehmer, Fachkräfte für Arbeitssicherheit, Sicherheitsbeauftragte und Versicherte der BGM vornehmlich in den Themenbereichen:

- Gefährdungsbeurteilung
- Betriebsanweisungen
- Unterweisungen
- Vorsorgeuntersuchungen
- Erste Hilfe
- Persönliche Schutzausrüstungen
- betriebliche Präventionsaktionen
- Informationsmaterial und Medienversand
- Hautschutz.

Außerdem stellen die Beraterinnen und Berater in speziellen Fragen die direkte Verbindung zu den zuständigen Fachleuten der Prävention her.

## Die neue Rehabilitations-Hotline

Die jüngste Entwicklung im Serviceangebot der BGM ist die Reha-Hotline. Deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beantworten Fragen nach Arbeits- und Wegeunfällen sowie Berufskrankheiten. Hier erhalten unter anderem Versicherte, Unternehmer, Personalchefs, Ärzte und Vertreter anderer Sozialversicherungsträger Informationen zur:

- Unfallanzeige
- Anzeige auf Verdacht einer Berufskrankheit
- Erstversorgung nach einem Unfall
- ambulanten und stationären Behandlung

- Versorgung im Zuge der Heilbehandlung
- Versorgung mit Arznei- und Verbandmitteln
- Heil- und Hilfsmittelversorgung
- Fahrtkosten
- Arbeits- und Belastungserprobung
- finanziellen Unterstützung.

Detailfragen leitet das Team der Reha-Hotline im Bedarfsfall zudem an die zuständigen Sachbearbeiter weiter.

## Schrittweiser Ausbau

Die Kernzeit der Hotlines erstreckt sich zunächst auf den Zeitraum zwischen 8 und 16.30 Uhr und wird mit Umsetzung der nächsten Projektphasen schrittweise ausgebaut. Ziel der Service-Center ist es, möglichst viele der eingehenden Anrufe direkt, schnell und kompetent zu beantworten. Gleichzeitig sollen die kostenfreien Telefonleitungen eventuell bestehende Barrieren auf Kundenseite abbauen. Derartige Rückkopplungen bieten der BGM und ihrer Belegschaft die Chance, ihre Dienstleistungen und ihren Umgang mit den Versicherten und Mitgliedsunternehmen im Sinne des eigenen Qualitätsmanagements ständig zu verbessern.

„Wir betreten innerhalb der Welt der Berufsgenossenschaften mit diesem Schritt nahezu Neuland, denn ein so umfassendes Freecall-Angebot gibt es hier bislang noch nicht“, betont Roland Trocha, Leiter der Abteilung Selbstverwaltung und Organisation. „Wir sind deshalb auch gespannt auf unsere ersten Erfahrungen und werden versuchen, unseren Service im Sinne der Versicherten und Mitgliedsunternehmen schrittweise auszubauen.“ ■

Klaus Taubitz/roi,

✉ [redaktion@arbeit-und-gesundheit.de](mailto:redaktion@arbeit-und-gesundheit.de)

Fotos: BGM



Die BGM bietet eine neue Anlaufstelle für Fragen zur Rehabilitation.



Wo auch immer sich eine Frage stellt: Die Service Hotlines der BGM sind erreichbar.